

**HANDEL, INVESTITIONEN INS LAND UND
ANDERE RISIKOUNTERNEHMUNGEN**

DER MARCHESE IM MATSCH. ADELIGE WASSERBAUUNTERNEHMER IM KIRCHENSTAAT

Birgit Emich

Abstract Der Beitrag behandelt eines der größten privaten Entwässerungsunternehmen in der Po-Ebene des 17. Jahrhunderts: die *Bonificazione Bentivoglio*. Das Beispiel dieses Unternehmens und seines Betreibers, des Ferrareser Adligen Enzo Bentivoglio, zeigt, dass sich im Kirchenstaat adliger Status und Lebensstil, finanzielle Reserven, Einfluss vor Ort, Dienst für die Kirche und die klienteläre Vernetzung mit der Papstfamilie zu einem Gemisch verbanden, das über unternehmerischen Erfolg ebenso entschied wie über Karrieren. In welchem Verhältnis diese Zutaten jeweils standen und wie sich dynamisierende Faktoren (wie die Patronage) zu eher statischen (wie dem Adel) verhielten, wäre für eine Unternehmensgeschichte im Land der Kirche näher zu untersuchen. Es steht aber zu vermuten, dass die ökonomische und soziale Erstarrung des Kirchenstaats im 17. und vor allem 18. Jahrhundert mit dieser spezifischen Mischung zu tun haben dürfte.

Keywords Bonifikation, Kirchenstaat, Wasserbau

Der Marchese im Matsch, mit dem sich der folgende Beitrag aus der Gattung des Geburtstags-Essays befasst, heißt Enzo Bentivoglio.¹ Er stammte aus der Stadt Ferrara unweit der Mündung des Po, die 1598 an den Kirchenstaat gefallen war und fortan unter der Herrschaft Roms stand. Nicht wenige Ferraresen zogen ihre Vorteile aus dem Wechsel unter das Regiment der Päpste und aus deren Bemühen, die Gunst der neuen Untertanen zu gewinnen. Aber niemand verstand es besser als dieser Marchese, seine Unternehmungen auch und gerade unter den neuen Bedingungen voranzubringen. Ob es um Geld ging oder um Macht, um Kunst, Kredite und Karrieren – in vielen Fragen, die zwischen Rom und Ferrara im frühen 17. Jahrhundert verhandelt wurden, hatte Enzo seine Hände im Spiel. Und da seine Familie dem italienischen Hochadel entstammte,

1 Der Text wird weitgehend in der am 12. Oktober 2019 in Gießen vorgetragenen Form wiedergegeben. Er folgt den thematischen Vorgaben der Veranstalter und versteht sich als eine erste, eher impressionistische Annäherung an das Feld der Unternehmensgeschichte im Kirchenstaat. Empirisch basiert er auf den Befunden meiner Archivstudien zur Integration Ferraras in den Kirchenstaat (vgl. Emich, Birgit: Territoriale Integration in der Frühen Neuzeit. Ferrara und der Kirchenstaat. Köln/Weimar/Wien 2005, v. a. S. 527–544), die hier aber neu geordnet und auf die Frage nach Unternehmern und Unternehmungen abgeklopft werden. Für die dennoch zahlreichen Selbstzitate bitte ich um Nachsicht.

darf Enzo Bentivoglio als Inbegriff eines adligen Unternehmers im Kirchenstaat gelten. Am Beispiel eines seiner Unternehmen im engeren Sinne – also einer auf Gewinn ausgerichteten ökonomischen Initiative – möchte ich zu klären versuchen, welche Rolle der adlige Status des Unternehmers, aber auch andere Faktoren für ökonomische Erfolge oder auch Misserfolge im Land der Kirche gespielt haben könnten. Zu diesem Zweck werde ich erstens nach der Entstehung des Unternehmens und den Motiven der Beteiligten fragen, zweitens nach der Finanzierung des Vorhabens und drittens nach dem Erfolg der ganzen Sache. Entstehung, Finanzierung und Erfolg möchte ich für das wohl größte Abenteuer meines Helden behandeln: für die *Bonificazione Bentivoglio*, ein Entwässerungsunternehmen, das Teile der stets vom Hochwasser gefährdeten Po-Ebene rund um Ferrara trockenlegen und die so gewonnenen Flächen agrarisch nutzbar machen sollte.²

Solche Bonifikationen gab es in der Po-Ebene immer wieder. Tatsächlich gehörte die Sorge um den Schutz des Landes vor den Überschwemmungen des Po und seiner Nebenflüsse zu den Hauptaufgaben der Landesherren. Die Herzöge aus dem Hause Este hatten sich dieser Aufgabe gestellt, und die Päpste, die nach dem Aussterben der Este im Jahr 1598 das Herzogtum als heimgefallenes Lehen betrachteten und die Herrschaft in Ferrara übernahmen, mussten sich ebenfalls mit den Untiefen des Wasserbaus befassen.³ Zu unterscheiden ist hierbei die offizielle Wasserbaupolitik des Kirchenstaates von privaten Unternehmungen. Die offizielle römische Politik in der Wasserfrage war ein schwieriges Geschäft: Eine Lösung für die gesamte Po-Ebene hätte einen Masterplan vorausgesetzt, der wiederum die Interessen gleich dreier Provinzen unter päpstlicher Herrschaft berühren musste. Da allerdings der Vorteil der einen Provinz regelmäßig zu Lasten der Nachbarregionen ging, stieß jeder Eingriff in das sensible hydrologische System entweder in Bologna oder in Ravenna oder aber in Ferrara auf erbitterten Widerstand. Auch die privaten Bonifikationen griffen in das sensible hydrologische

2 Zur *Bonificazione Bentivoglio* vgl. Bellini, Giuseppe: Cenni storici intorno la bonificazione Bentivoglio e mozione agli abitanti del Villaggio di S. Pietro. Mantua 1863; Bonazzi Passerini, Graziella: La bonifica Bentivoglio 1608–1612. Tesi di Laurea. Bologna 1966; Zucchini, Mario: Bonifica Padana. Rovigo 1968; Cazzola, Franco: Bonifiche e investimenti fondiari. In: Berselli, Aldo (Hrsg.): Storia della Emilia Romagna. Bd. 2: L'età moderna. Bologna 1977, S. 209–228, hier S. 224–226; Lugaresi, Luigi: La »Bonificazione Bentivoglio« nella »Traspadana Ferrarese« (1609–1614). In: Archivio Veneto Serie V 76 (1986), S. 5–50. Zusätzliche Informationen auch und gerade über das Zustandekommen der *Bonificazione Bentivoglio* bieten die Dokumente der Apostolischen Kammer im Archivio di Stato di Roma (ASR) und vor allem die Korrespondenzen und Rechnungsunterlagen der Papstfamilie Borghese in Archivio Segreto Vaticano (ASV), nunmehr Archivio Apostolico Vaticano (AAV), Fondo Borghese (FB) und Archivio Borghese (AB), die die genannten Autoren nicht berücksichtigt haben. Zur Geschichte der *Traspadana ferrarese* bis zu Enzos Bonifikation vgl. Lugaresi: La »Bonificazione Bentivoglio«, S. 5–22, und Zucchini: Bonifica Padana, S. 11–21.

3 Allgemein zu den hydrologischen Herausforderungen der Po-Ebene und den Bonifikationen vor und nach 1598: Visser Travagli, Anna Maria / Vighi, Giorgio (Hrsg.): Terre ed acque. Le bonifiche ferraresi nel Delta del Po. Ferrara 1989. Zur Wasserpolitik im Kirchenstaat vgl. ausführlich Emich: Territoriale Integration, Kap. III.

System ein. Sie bedurften daher ebenso der Genehmigung Roms. Aber da sie sich geographisch auf eine der beteiligten Provinzen konzentrierten, spielten sich die Konflikte um diese Unternehmungen meist auch innerhalb der Verwaltungsbezirke ab. Hierstanden sich also nicht die Interessen der drei Legationen gegenüber, sondern die Vorstellungen und Ansprüche der Bewohner ein und derselben Provinz.

Dies gilt auch für die *Bonificazione Bentivoglio*. Ihr Areal umfasste ausschließlich Land innerhalb der Legation Ferrara. An Widerstand vor Ort mangelte es jedoch nicht. Das bekam auch der Kardinallegat Spinola zu spüren.⁴ Dessen Dienstsitz – das ehemalige Schloss der Este mitten in der Stadt Ferrara – wurde im Mai 1609 von etwa 200 aufgebracht Gegnern des Projekts regelrecht gestürmt. Wutbürger, so könnte man meinen, gab es also schon damals. Zutreffender wäre es allerdings, von Wut-Adligen zu reden, denn mindestens die Spitzen der Bewegung stammten aus den höchsten Rängen der Ferrareser Nobilität.⁵

Was war geschehen? Kaum ein Jahr zuvor hatte die für Pachtverträge dieser Art zuständige Apostolische Kammer eine Ausschreibung veröffentlicht, in der es um die Entwässerung der im Westen der Legation gelegenen *Traspadana ferrarese* ging.⁶ Dieses von den Territorien Mantuas und Venedigs begrenzte Gebiet mit seinen ca. 20.000 Hektar sollte also in fruchtbares Ackerland verwandelt werden. Aus der Sicht der Kammer bot ein solches Unternehmen nur Vorteile: Durch die Trockenlegung des

4 Der Kardinallegat war der Verwaltungschef der Legation Ferrara, der mehrmals wöchentlich nach Rom zu berichten hatte und von dort seine Anweisungen empfing. Sein Ansprechpartner war formal der Kardinalnepot, d. h. der Neffe des regierenden Papstes, der offiziell dem Staatssekretariat vorstand und in dieser Rolle die Amtskorrespondenz mit Ferrara zu führen hatte. Diese Korrespondenz gehört zu den zentralen Quellenbeständen für unser Thema.

5 Am 9. Mai 1609 schrieb Spinola über Enzos Bonifikationspläne an Borghese: »questo e negotio che havera molte difficoltà, per l'opposizione de molti che se ne dolgono pur troppo gravemente non solo per il danno che dubitano di riceverne ma per la qualità de capitoli che sono parsi straordinariamente avvantaggiosi per il bonificatore« (Archivio Apostolico Vaticano, FB II 318, 189). Am 16. Mai 1609 berichtete Spinola über die »mille opposizioni et difficoltà, et questi Interessati che ogni giorno crescono et sono una buona parte della Città« (ebd., 160v), und am 23. Mai ergänzte er: »et veramente ogni giorno più si sentono quà doglianze et oppositione à questa impresa« (ebd., 202v). Rondoni, ein in der Regel zuverlässiger Chronist, berichtet vom Sturm auf den Sitz des Legaten durch zweihundert Ferraresen, »et di questi ne furono capi il Marchese Francesco Villa, il Marchese Aloiso Bevilacqua, Hippolito Giliolo, li Sacrati et altri, il qual Cardinale rispose che era ordine di Nostro Signore à che li fu risposto che quando il Papa fosse informato delle loro ragioni sapevano di certo, che non havrebbe proceduto più oltre, disse però il Cardinale che dovessero andare da qui avanti a negotiar questo fatto ad uno per Villa, et non in tutti«. Überdies beschwerte sich Spinola bei dem »Capitano di Castello, che havesse lasciato entrare tanta gente, et che si deve guardare da qui avanti, poiche haverebbe proceduto con lui rigorosamente« (Rondoni, Claudio: Cronaca dalli 29. Gennaio 1598 a tutto li 28. Giugno 1614. Biblioteca Comunale Ariostea, Ferrara, Manoscritti Classe Prima 536 [Original] und Biblioteca Comunale Ariostea, Ferrara, Collezione Antonelli 250 [Kopie von 1783, nach der aus technischen Gründen zitiert wird], S. 262). Den Vorfall meldete Spinola im Übrigen nicht nach Rom.

6 Zitiert ist die Ausschreibung in einem Breve vom 15. Februar 1610, das den Vertrag zwischen der Kammer und Enzo bestätigte und detailliert berichtete, wie es zu dieser Vereinbarung gekommen war (Archivio Apostolico Vaticano, Sec. Brev. 452, 173–193, v. a. 173–175).

in weiten Teilen sumpfigen Gebietes werde die Luft gesünder, die landwirtschaftliche Nutzfläche im Interesse aller Landbesitzer erweitert und die Getreideversorgung des gesamten Kirchenstaats erleichtert – dies konnten die Ferraresen dem Aushang vom 26. März 1608 entnehmen, in dem die Kammer potentielle Investoren aufforderte, ihre Bewerbung um die Verpachtung der Bonifizierungsrechte einzureichen. Die Regelungen der Ausschreibung klangen verlockend: Wer bereit war, Kosten und Risiken eines solchen Unternehmens zu tragen, konnte nach Belieben über die im zu entwässernden Gebiet gelegenen Ländereien verfügen, frei über den Bau von Kanälen, Straßen und Brücken bestimmen und nach Abschluss der Arbeiten die Hälfte der neu gewonnenen Ackerfläche für sich beanspruchen. Den bisherigen Eigentümern der bonifizierten Zonen stand es zwar frei, den Unternehmer in klingender Münze auszuzahlen und auf diese Weise ihr eigenes Land zurückzukaufen. Einzelne Maßnahmen oder gar das gesamte Projekt zu verhindern ließ ihnen das Regelwerk jedoch keine Möglichkeit. Die staatliche Autorität, die eine solche Verfügungsgewalt über fremden Besitz erst möglich machte, war indes nicht der einzige Beitrag der Apostolischen Kammer zu dem geplanten Unternehmen. So winkte dem *Bonificatore* für die ersten zwanzig Jahre seiner Tätigkeit eine Befreiung von allen Abgaben staatlicher wie kommunaler Art, und wenn er zur Finanzierung seines Projektes Kredite an den römischen *Monti* – das heißt am Kapitalmarkt – benötigte, sollte er diese erhalten.

Dass auf die Ausschreibung vom 26. März 1608 lediglich eine Bewerbung einging, dürfte mithin kaum an den Vertragsbedingungen gelegen haben: Mehr als umfassende Vollmachten, steuerliche Vorteile, Darlehen in unbegrenzter Höhe und die Aussicht auf üppige Gewinne hätte die Kammer nicht bieten können. Tatsächlich mangelte es den Ferraresen keineswegs an Interesse, wohl aber an Risikobereitschaft und vor allem am Kapital, das zur Finanzierung eines solchen staatlich geförderten Privatunternehmens notwendig war. Allein Enzo Bentivoglio sah sich imstande, mit der Bonifikation der *Traspadana ferrarese* ein Projekt in Angriff zu nehmen, dessen Kosten auf 300.000 römische *Scudi* geschätzt wurden. So kam es am 3. März 1609 zum Abschluss des entsprechenden Vertrages zwischen Enzo und der Kammer.⁷

In Ferrara hingegen formierte sich der Widerstand: Die einen fürchteten um ihren Landbesitz in den benachbarten Regionen, zu deren Schaden ein Scheitern des schwierigen Bonifikationsprojekts zweifellos sein würde, die anderen waren nicht gewillt, ihre bereits nutzbaren Anbauflächen in der *Traspadana ferrarese* für Enzos hydrologische Experimente aufs Spiel zu setzen. Den Bentivoglio gehörte zwar ein Viertel des Gebietes, das der *Bonificatore* mit Kanälen zu durchziehen gedachte, doch drei Viertel des betroffenen Areals waren im Besitz von Gemeinden, Abteien und einer ganzen Reihe privater Eigentümer. Unter diesen fanden sich zahlreiche Familien des Ferrareser

7 Zum Inhalt vgl. Archivio Apostolico Vaticano, Sec. Brev. 452, 173–193, v. a. 173–175. Das Vertrags-exemplar der Apostolischen Kammer findet sich in Archivio di Stato di Roma, Congregazione delle Acque, Acque 284, Fasc. A: Legazione di Ferrara. Bonifica Bentivoglio.

Adels, die den Kampf mit ihrem Landsmann und Standesgenossen Enzo aufzunehmen bereit waren – mit dem Sturm auf den Verwaltungssitz als Höhepunkt der Protestbewegung. Auch der Magistrat der Stadt Ferrara schlug sich auf die Seite der Gegner und bat Papst Paul V. in einem Schreiben vom 11. März 1609, das bebaute Ackerland nicht den Gefahren einer solch kostspieligen und riskanten Bonifikation auszusetzen. Ob diese Eingabe den Papst je erreichte, ist jedoch zweifelhaft. Der Botschafter der Stadt an der Kurie wenigstens dürfte sie kaum präsentiert haben, denn der hieß Enzo Bentivoglio und stand nicht in dem Ruf, seine eigenen Interessen den Landsleuten zuliebe zu vernachlässigen.⁸

Im Gegenteil: Es spricht einiges für die Annahme, dass sich Enzo aus einem einzigen Grund überhaupt hatte zum Botschafter seiner Stadt an der Kurie wählen lassen: um dort in aller Ruhe das Geschäft einzufädeln, das mit dem Vertrag vom März 1609 zum Abschluss kam.⁹ So begann er nach der Aufnahme seiner Dienstgeschäfte als Diplomat umgehend, sein Bonifikationsprojekt voranzutreiben. Als das in trockenen Tüchern war, legte er das Botschafteramt ebenso umgehend nieder. Tatsächlich hatte sich Enzo in Vorgesprächen mit der Kammer die Bestimmungen des Pachtvertrags eigenhändig auf den Leib geschneidert.¹⁰ Dass er der einzige Bieter war, lag sicher auch an der Finanzkraft der Bentivoglio, die als ehemalige Stadtherren von Bologna über weite Besitzungen und als Marchesi – also Markgrafen – über territoriale Herrschaftsgewalt verfügten. Es lag aber auch an Enzos Einfluss auf die Vertragsgestaltung. Dieser Einfluss wurzelte in den guten Kontakten seiner Familie zur Kurie im Allgemeinen und zur regierenden Papstfamilie – den Borghese – im Speziellen. Enzo selbst hatte seine Machtposition vor Ort schon des Öfteren genutzt, um der römischen Herrschaft am Po zur Geltung zu verhelfen, sein Bruder Guido Bentivoglio diente der Kurie als Nuntius in Flandern. Vor allem aber wussten die Brüder Bentivoglio den Kardinalnepoten auf ihrer

8 Zu Enzos Ruf als rücksichtslosem Unternehmer vgl. Rondoni: *Cronaca*, S. 262, wonach die Auseinandersetzungen von 1609 dem *Bonificatore* »poca riputatione« eingbracht hätten, sowie Ubaldinis ausführlichen Bericht über die Schäden der Anlieger in der Bonifikation, die Enzo »l'odio pubblico, non che di essi, ma della Città« (Ubaldini, Cesare: *Storia di Ferrara 1597–1633*, Biblioteca Comunale Ariosteana, Ferrara, Collezione Antonelli 264, S. 76) eingbracht hätten. Dass sich der amtierende Botschafter in Ferrara aufhielt, aber weiterhin sein Gehalt bezog, war nicht geeignet, Enzos Ansehen zu bessern. So schrieb der Sekretär der Stadt Ottavio Magnanini im März 1611 an Enzo, der vor Ort in Trecenta weilte, um die Arbeiten an der Bonifikation zu überwachen: »La servitù mia vuole, che confidentemente io faccia sapere a V.S. Ill.ma quelle mormorazioni, che s'odono in pregiudizio della riputatione sua. Più volte m'è venuto all'orecchie, che pare strano alla Città, ch'ella non pure si trattenghi tanto qui, e non vada ad esercitar la carica; ma eziandio che riscuota dal Comune le provisioni come Ambasciatore«. Auch für die Schäden an der Bonifikation bekam Enzo laut Magnanini sein Fett ab: »qui in somma si dicono due cose: presto e male, e chi meno spende piu spende« (Archivio di Stato di Ferrara, Archivi di Famiglie e di Persone, Archivio Bentivoglio, Corrispondenza 378/II, 192).

9 Zu Enzos Wahl zum Botschafter vgl. Emich: *Territoriale Integration*, S. 962–982, zu seiner Konzentration auf die Bonifikation auch während der Amtszeit v.a. ebd., S. 979–982, sowie die warnenden Hinweise des Stadtsekretärs in der vorherigen Anmerkung.

10 Diese Vorgeschichte geht ebenfalls aus dem Bericht im zitierten Breve vom 15. Februar 1610 (Archivio Apostolico Vaticano, Sec. Brev. 452, 173–193) hervor, vgl. Anm. 6.

Seite, den Papstneffen also, der die Patronagepolitik der regierenden Familie managte und – wir sind in der Hochphase des römischen Nepotismus – für die Bereicherung der Dynastie zu sorgen hatte. So bedienten beide Brüder die Sammelleidenschaft des Nepoten nach Kräften: Nuntius Guido besorgte in Brüssel kostbare Tapisserien, Enzo räumte derweil die Kirchen seiner Heimatstadt leer, um Kardinal Borghese und die von ihm gegründete Galleria Borghese mit den Hauptwerken der Ferrareser Malerei zu erfreuen.¹¹ Ein weiterer Aspekt gesellte sich zum Dienst für die Kurie und den persönlichen Gefallen gegenüber dem Papstneffen: In einer geheimen Zusatzvereinbarung zum Vertrag zwischen Enzo und der Kammer versprach der Unternehmer der Papstfamilie einen Teil seiner Gewinne. Die Borghese waren mithin stille Teilhaber nicht an den Risiken, wohl aber am Ertrag des Unternehmens.¹²

11 Vgl. Merola, Alberto: Guido Bentivoglio. In: Dizionario biografico degli Italiani (Bd. 8.). Rom 1966, S. 634–638, sowie Bentivoglio, Guido: Memorie e lettere, hrsg. von Costantino Panigada. Bari 1934. Zu seinem Einsatz als Kunstlieferant vgl. Southorn, Janet: Power and Display in the 17th Century. The Arts and their Patrons in Modena and Ferrara. New York 1988, S. 89–90. Enzos Kunstlieferungen nach Rom standen schon am Beginn seiner engen Beziehungen zu Kardinal Borghese. Ende 1607 war es Enzo gelungen, dem Nepoten das noch heute in der Galleria Borghese zu bewundernde Gemälde *I Santi Cosma e Damiano* zu beschaffen, das Dosso Dossi laut Della Pergola, Paola: Die Galleria Borghese in Rom. 6. Aufl., Rom 1962, S. 19, eigens für das Hospital S. Anna in Ferrara gemalt hatte. Beteiligt an diesem Coup waren der Chef des Magistrats, dessen Wahl Enzo zuvor maßgeblich unterstützt hatte, der Ferrareser Vizelegat Massimi, der Borghese ebenfalls nahestand, sowie die Familie Nappi aus Ancona, die als Steuerpächter in Ferrara Fuß gefasst hatte und in Enzos Bonifikation eine Rolle spielen sollte (s. u.). Vgl. die entsprechende Korrespondenz in Archivio Apostolico Vaticano, FB I 929: 803, 883vf.; Archivio di Stato di Ferrara, Archivi di Famiglie e di Persone, Archivio Bentivoglio, Corrispondenza 9/42: 739, 791; 9/43: 40v, 46, 157v; Archivio Apostolico Vaticano, FB III 43 AB: 11, 13; Archivio Apostolico Vaticano, FB II 434,30. Gut untersucht ist Enzos wohl größter Coup in Sachen Kunsttransfer: die Überführung der bis 1598 im Camerino d'Alabastro des Ferrareser Castello untergebrachten Dossi-Gemälde nach Rom, vgl. z. B. Hope, Charles: Les Camerini d'Alabastro. In: Une Renaissance singulière. La cour des Este à Ferrare. Katalog zur Ausstellung Brüssel 3. Oktober 2003 – 11. Januar 2004. Gent 2003, S. 278–288. Zur Präsenz Ferrareser Malerei in den Nepoten-Galerien vgl. etwa die wunderbaren Abbildungen der Werke von Dosso Dossi, Garofalo, Mazzolino, Ortolano und Scarsellino in: Coliva, Anna (Hrsg.): Museo e Galleria Borghese. Rom 1994.

12 Die Gewinnbeteiligung der Borghese findet in den Beiträgen zur *Bonificazione Bentivoglio* erstaunlicherweise keine Erwähnung, ist aber eindeutig belegt im Vertrag zwischen Enzo und seinem Geschäftspartner Alessandro Nappi vom 24. September 1609 (Archivio di Stato di Roma, Camerale III (Miscellanea camerale per luoghi) Ferrara 1113, 410–413), in dem unter Punkt 3 die Rede ist von »quello ch'è stato promesso per li atti del Bulgarino dal predetto Signore Enzo a Roma all'Ecc.mo Signore Giovanni Battista Borghese« (ebd., 411). Der offizielle Anteilseigner auf Seiten der Papstfamilie war also der Papstbruder Giovanni Battista Borghese. Nach dessen Tod im Dezember 1609 firmierte sein Sohn Marc Antonio Borghese, der Principe di Sulmona, als Anteilseigner. Da aber auch dessen Konten von der Güterverwaltung der Borghese im heutigen Archivio Borghese geführt wurden und der päpstliche Apparat zur Eintreibung der Schulden zur Verfügung stand (vgl. Anm. 26), hatte Enzo in dieser Sache weit mehr als mit dem Papstverwandten im Laienstand mit dem Kardinalnepoten zu tun. Dass den Ferraresen weder die Beteiligung der Borghese noch die zentrale Rolle des Kardinalnepoten verborgen geblieben war, belegt die Notiz bei Rondoni, Cronaca, S. 262: »Considerando Entio Bentivoglio, che il bonificare alcune Valli di Melara, et altri terreni circonvicini li sarebbe tornato di molto utile per un'entrata al'anno di 18 milascuti procurò in Roma con promettere al Cardinale Borghese nepote del Papa una bona parte di dette Valli, et anco il terzo delli terreni bonificati quando li effettuasse la predetta bonificatione«.

Vor diesem Hintergrund kann es nicht verwundern, dass sich Bentivoglio in der gesamten Amtszeit Pauls V. der Unterstützung Roms sicher sein konnte. Ebenso klar sollte geworden sein, welche Rolle der adlige Status des Unternehmers bei der Entstehung seines Unternehmens spielte: Ohne Adel wäre das nicht gegangen, Adel allein reichte aber keineswegs aus. Seiner Zugehörigkeit zur Ferrareser Oberschicht verdankte Enzo das Kapital, aber auch und vor allem den Einfluss vor Ort, den er brauchte, um die Interessen Roms in der Provinz durchzusetzen. Als lokaler Magnat konnte er in die Rolle des Brokers schlüpfen, der seine Netzwerke den neuen Landesherren zur Verfügung stellte. Zudem setzte das Amt des Botschafters entsprechenden Adel voraus – die Provinz Ferrara sollte an der Kurie ja standesgemäß vertreten sein. Adliger Status war also unverzichtbar, um überhaupt die Chance zu erhalten, im Geflecht zwischen Rom und Ferrara eine hervorgehobene Rolle zu spielen. Wer diese Chance aber beim Schopfe packen und sich die Rückendeckung Roms auch gegen die eigenen Standesgenossen sichern wollte, musste mehr bieten als Adel: treue Dienste als Klient und – zumindest, wenn es um Geschäfte ging – die Beteiligung der Papstfamilie an den Gewinnen.

Ähnlich verwoben präsentieren sich die persönlichen Motivlagen des Marchese. Einerseits trat er in die Fußstapfen seines Vaters Cornelio, der eine herausragende Rolle am Hofe der Este gespielt und ebenfalls eine Bonifikation (im Gebiet von Reggio, seit 1598 zu Modena gehörig) unternommen hatte.¹³ Familientradition dürfte also ebenfalls eine Rolle gespielt haben. Dass Enzo an alten Glanz anknüpfen und die Ideale des höfischen Adels in die neue Zeit retten wollte, zeigte er übrigens auch mit anderen Aktivitäten: Er veranstaltete Ritterturniere, gab Gedichte und Kompositionen in Auftrag, ließ ein Theater bauen, trat mitunter selbst auf, unterhielt eine ganze Gruppe von Musikern und Musikerinnen in seinem Haushalt, förderte mit Girolamo Frescobaldi einen der aufstrebenden Komponisten seiner Zeit, stiftete auch Kirchen und nutzte selbst sein Bonifikationsunternehmen, um sich mit Schleusen und Kanälen namens Bentivoglio ein bleibendes Denkmal zu setzen.¹⁴ Andererseits ging es ihm ganz offensichtlich auch um ökonomische Gewinne.

13 Zu Cornelios Bonifikation im Gebiet von Reggio, die ihm 1567 zunächst die Verleihung des dortigen Lehens Gualtieri durch Herzog Alfonso II. und mit dem Abschluss der Bonifizierungsarbeiten 1576 auch die Erhebung dieses Lehens zum Marchesato einbrachte, vgl. Cazzola: *Bonifiche e investimenti fondiari*, S. 222–223. Cornelio war mithin durch sein Entwässerungsunternehmen nicht nur sehr reich geworden, sondern auch als Marchese in die höchsten Ränge des Adels aufgestiegen. Der Titel blieb der Familie erhalten; Enzo selbst übernahm ihn nach dem Tod seines Stiefbruders Ippolito im Jahr 1619. 1634 tauschte er Gualtieri gegen das Marchesato Scandiano ein, vgl. Frabetti, Alessandra: *L’Aleotti e i Bentivoglio*. In: *Il Carrobbio* 9 (1983), S. 198–208, hier S. 206, Anm. 2 und 9.

14 Anstatt alle Kräfte auf das Projekt in der *Traspadana* zu konzentrieren, verpflichtete er sich 1612 zusätzlich, den Kapuzinern eine Kirche zu errichten und die Hälfte der Kosten für den Bau eines neuen Theaters zu übernehmen, vgl. Southorn: *Power and Display*, S. 79–80. Zu Enzos Rolle als Impresario vgl. die bei Frabetti: *L’Aleotti e i Bentivoglio*, S. 207, Anm. 40, genannten Berichte über seine Auführungen von 1610 und 1612. Ausführlich zur Musik und den Musikern in Enzos Umfeld vgl. Fabris, Dinko: *Mecenati e musici. Documenti sul patronato artistico dei Bentivoglio di Ferrara nell’epoca di Monteverdi (1585–1645)*. Lucca 1999; sowie Hammond, Frederick: *Girolamo Frescobaldi. An Extended Biography*, updated 01/2020.

Dass er zu solchen Investitionen bereit war, ist nach meinem Eindruck zwar maßgeblich seiner Spielernatur zuzuschreiben.¹⁵ Dass er auf diesem Wege aber auch das Vermögen des Hauses mehren wollte, gibt seine Korrespondenz durchaus zu erkennen.¹⁶

Zunächst schien die Rechnung aufzugehen. Innerhalb weniger Jahre entstanden in der *Traspadana ferrarese* zwei voneinander unabhängige Entwässerungssysteme. Eines davon – die *Bonificazione di Melara e Bergantino* – unterstand keineswegs Enzo, sondern seinen größten Widersachern: 1609 hatte er zur Beruhigung der Lage den Familien Villa und Romei zugestehen müssen, das Land in ihrem Besitz auf eigene Rechnung zu entwässern. Der restliche Teil des Areals bildete hingegen die *Bonificazione*

URL: <http://girolamofrescobaldi.com> [letzter Zugriff 14.01.2021], Kap. 6: Rome, 1608–1615: Casa Bentivoglio. Unter 6.2 heißt es dort über Enzo: »His activities as an ideator and organizer of musico-dramatic-equestrian spectacles, especially the Parma wedding celebrations of 1628 where Frescobaldi sought employment, reveal him as a leading *corago* or theatrical impresario and director of seventeenth-century Italy, whose passion for elaborate chivalric combats was equalled only by his passion for actresses and singers.«

- 15 Der Ferrareser Chronist Claudio Rondoni charakterisierte ihn folgendermaßen: »Entio Bentivoglio: Di spirito, d'ingegno, di ricchezza grande da riuscire in ogni negotio, et impresa, largo spenditore, privo alle volte di moneta, uso antico della sua famiglia«, zitiert nach Hammond: Girolamo Frescobaldi, 6.3. Vgl. auch das Urteil über Enzo bei Southorn: Power and Display, S. 87.
- 16 Zu spüren bekam dies etwa Enzos Geschäftspartner Alessandro Nappi, der hier nicht näher berücksichtigt werden konnte, gleichwohl aber eine wichtige Rolle sowohl in der päpstlichen Zoll- und Steuerverwaltung in Ferrara als auch in Enzos Bonifikation spielte. So heißt es unter Punkt 1 des Vertrags in Archivio di Stato di Roma, Camerale III (Miscellanea camerale per luoghi) Ferrara 1113, 410–413, von Anfang an habe »esso Signore Enzo trattato, et stabilito tutto questo negotio con interesse, e partecipazione del Signore Alessandro Nappi« (ebd., 410v). Nappi war an der Bonifikation mit neun der insgesamt 24 Karat, in die Enzo sein Goldstück aufgeteilt hatte, beteiligt. Nappi sollte nach Abschluss der Arbeiten über ein Drittel der Gewinne für sich beanspruchen können, bis dahin jedoch seinem Anteil gemäß für die Finanzierung des Unternehmens aufkommen und die entsprechenden Risiken tragen. So hatte Alessandro, dessen Vater Giovanni Nappi an den neun *carati* seines Sohnes beteiligt war, für einen Teil der Kredite zu bürgen, die Enzo in ihrem Namen an den römischen *Monti* aufnahm, 9/24 der Zinsen zu zahlen und überdies – schließlich verfügte er über ein Bankhaus in Ferrara – das geliehene Geld von der Hauptstadt an den Po zu transferieren (vgl. die Capitoli des Vertrages ebd.). Nappis Unterschrift unter dem Vertrag vom 24. September 1609 war noch nicht getrocknet, als ihn sein Geschäftspartner bereits in die Pflicht nahm: Noch am gleichen Tag forderte Enzo ihn auf, für den von Paul V. bewilligten Kredit über 500 *Luoghi* des Monte Sisto zu bürgen und die 50.000 römischen Scudi aus dieser Anleihe in Ferrara bereitzustellen (vgl. die Beilage zum Vertrag vom gleichen Tage ebd.). Da dies nicht der letzte Gang zu den *Monti* bleiben sollte, brachten die neun Karat der Familie Nappi zunächst nichts als Schulden. Und auch mittelfristig dürften die Nappi ihr Engagement bereut haben. Da sie zwar dem klientelären Netzwerk um Kardinal Borghese und Enzo Bentivoglio angehörten, aber aus dem niederen städtischen Adel stammten, hatten die Nappi dem ökonomischen Fiasko der Bonifikation (s. u.) weder adligen Status noch gesellschaftlichen Einfluss entgegenzusetzen. Zum Verhängnis wurde der Händlerfamilie aus Ancona dabei weniger die Schuldenlast, die sie geringer zu halten vermochte als der spendable Enzo. Als das eigentliche Problem der sozialen Aufsteiger entpuppte sich die Wechselwirkung von Geld und Gunst, die sich in den unterkühlten Zahlungsaufforderungen Borgheses an den lokalen Magnaten Enzo zunächst nur andeutete, für die rangniederen Nappi aber sofort fatale Folgen haben sollte: Alessandro Nappi verlor mit dem Vertrauen der Borghese in seine Eignung als Geschäftspartner auch die Pachtverträge mit der Apostolischen Kammer, sein Bruder Francesco Nappi, dem die römischen Gazetten bereits den roten Kardinalshut vorausgesagt hatten (*Avvisi* vom 10. Januar 1610, Biblioteca Apostolica Vaticana, Fondo Urbinato, Urb. lat. 1077, 19), musste seine Hoffnungen auf eine steile kirchliche Karriere beenden, vgl. Emich: Territoriale Integration, S. 544–547.

Bentivoglio. Der Erfolg der Unternehmungen hätte unterschiedlicher nicht sein können. Während es den Villa und den Romei nicht gelingen wollte, den hydrologischen Zustand ihres mit 3300 Hektar weit kleineren Abschnitts zu verbessern, verwandelte die *Bonificazione Bentivoglio* in der Nachbarschaft ein kaum nutzbares und dünn besiedeltes Sumpfgebiet von 11.500 Hektar binnen weniger Jahre in eine der fruchtbarsten Zonen der Legation. Bald schon, so vermerkten die Chronisten, vermochten die Kirchen im Gebiet der Bonifikation die zahlreich herbeiströmenden neuen Bewohner nicht mehr zu fassen. In technischer Hinsicht war Enzos Unternehmen also ein großer Erfolg.¹⁷ Auch hier spielten Bentivoglios Kontakte nach Rom eine nicht unwesentliche Rolle. Anders als die Familien Villa und Romei durfte sich Enzo den wohl führenden Hydrologen seiner Zeit ausleihen: Als Chefingenieur der *Bonificazione Bentivoglio* firmierte der Architekt, Kartograph und Wasserbauer Giovanni Battista Aleotti, und da dieser Allround-Könner ansonsten in den Diensten Roms stand, haben die Borghese wohl auch bei dieser Personalie mitgemischt.¹⁸

Doch während in der *Traspadana Ferrarese* das Wasser verschwand, bekam der Marchese nasse Füße. In finanzieller Hinsicht nämlich ging Enzo mit seinem Unternehmen baden. Laut einer Zwischenbilanz von 1618 hatte die Bonifikation nicht nur die 300.000 *Scudi* verschlungen, von denen man bereits vor Beginn der Arbeiten ausgegangen war, sondern über 600.000 *Scudi*.¹⁹ Zum Vergleich: Die im gleichen Zeitraum, aber auf Staatskosten errichtete päpstliche Festung in der Grenzstadt Ferrara hatte kaum mehr gekostet.²⁰ Die Apostolische Kammer konnte eine solche Summe dank ihrer Steuereinnahmen aufbringen. Einem privaten Investor war das allerdings nicht möglich. Daher blieb Enzo nichts anderes übrig als die Aufnahme von Krediten. Auch hier erwies sich die Unterstützung der Papstfamilie als essentiell: Kleinere Kredite konnte man bei Bankhäusern, Städten oder auch Privatleuten aufnehmen, und Enzo nahm alles, was er kriegen konnte.²¹ Für Großkredite bedurfte es allerdings der Zulassung zu den *Monti*,

17 Zur bonifizierten Fläche vgl. Lugaresi: La »Bonificazione Bentivoglio«, S. 34–35. Den Erfolg der *Bonificazione Bentivoglio* beschreibt Alberto Penna im Kommentar zu den Karten 34 a und b in seinem *Atlante del Ferrarese* von 1663: »Di questi terreni si possono raccontare miracoli in riguardo alla loro fertilità poiche si tratta, che sù principij, che furono bonificati, tal seminato di formento rendeva venti, e più sementi, e tale di formentoni ne rendeva cinquanta, e più. [...] La bontà, e fertilità di questo paese, prolifica così, & alletta tanto li vicini à venire ad habitarlo, che è stupore come si popola, ne saprei che miglior testimonio addurre, che rappresentare, che le chiese si sono rese così incapaci del popolo, che bisogna di presente ampliarle« (Penna, Alberto: *Atlante del Ferrarese. Una raccolta cartografica del Seicento*, hrsg. von Massimo Rossi (Istituto di Studi Rinascimentali Ferrara, Testi). Ferrara 1991, S. 141). Vgl. auch Southorn: *Power and Display*, S. 80.

18 Zu Aleotti vgl. Scherf, Gregor: Giovanni Battista Aleotti (1546–1636). »Architetto mathematico« der Este und der Päpste in Ferrara. Marburg 1998. Zur Zusammenarbeit Aleottis mit den Bentivoglio bei diesem wie bei zahlreichen anderen Projekten vgl. Frabetti: *L’Aleotti e i Bentivoglio*.

19 Vgl. Lugaresi: La »Bonificazione Bentivoglio«, S. 35–36.

20 Zu den Kosten der Festung vgl. Emich: *Territoriale Integration*, S. 459–465.

21 Zu den städtischen *Monti di Pietà* vgl. Lugaresi: La »Bonificazione Bentivoglio«, S. 41 sowie S. 42, Anm.115 mit der Aufzählung weiterer Gläubiger der Bentivoglio. Unter den Geldgebern, die der Anfang

das heißt zum römischen Kapitalmarkt. Vom Gelingen seines Vorhabens überzeugt, hatte Enzo kein Risiko gescheut und Paul V. immer wieder um Zugang zu den Anleihen gebeten, die die Papstfinanz mit Bergen von frischem Geld (*Monti* = [Geld-]Berge) versorgten.²² So problemlos, wie im Vertrag von 1609 verheißen, war der Griff in die Kassen der *Monti* zwar nicht gewesen. Doch nicht zuletzt mit der Hilfe des Kardinalnepoten, dem die Forderungen seiner Familie wichtiger gewesen sein dürften als die Chancen der *Montisti* – also der Anleihekäufer –, ihr Geld jemals wiederzusehen, hatte Enzo bis zum Ende des Borghese-Pontifikats römische Kredite in Höhe von 285.000 *Scudi* auf seine Schultern geladen. Damit aber war der finanzielle Ruin besiegelt. Denn obwohl sich Paul V. zur Reduzierung der Zinsen von sechs auf fünf Prozent bereitfand und die Ernteerträge im bonifizierten Gebiet alle Erwartungen übertrafen, ließ sich der Zinsendienst für eine solche Summe nicht mehr mit den eigenen Einnahmen bestreiten.²³ Die Aufnahme weiterer Kredite war unumgänglich, der Teufelskreis von wachsendem Zinsendruck und Neuverschuldung betreten und das Ende absehbar. 1621 musste der frischgebackene Kardinal Guido Bentivoglio feststellen, dass er ohne das anlässlich seiner Promotion überreichte Geldgeschenk der Stadt Ferrara dem Überbringer des roten

1621 nach Rom zurückgekehrte und nun dem Drängen der Gläubiger ausgesetzte Guido Bentivoglio in seinen Schreiben an Enzo erwähnte, finden sich z. B. der Ferrareser Conte Montecuccoli, aber auch der mit den Borghese verwandte Marchese Lante (vgl. Archivio di Stato di Ferrara, Archivi di Famiglie e di Persone, Archivio Bentivoglio, Corrispondenza: 281,60, 10. Juli 1621, vgl. auch ebd., 39, 12. Juni 1621). Kein Wunder, dass Guido heftig über »il credito [...] si grosso« klagte (ebd., 281,135).

22 Zu den Schulden der Bentivoglio an den römischen *Monti* vgl. Lugaresi: La »Bonificazione Bentivoglio«, S. 41–46. Mit welchen Mitteln Enzo die Zulassungen erreichte, ist ein Thema für sich. Hier mag der Hinweis auf die Bandbreite der einschlägigen Korrespondenz genügen. Briefe, die die *Monti* behandeln, finden sich unter anderem im Schriftverkehr zwischen Enzo und Borghese (typisch z. B. Borgheses Mitteilung vom 13. November 1610 [Archivio di Stato di Ferrara, Archivi di Famiglie e di Persone, Archivio Bentivoglio, Corrispondenza 278,195], mit dem üblichen »affetto ho abbracciato il negotio dell'augumento del Monte ch'ella disegna fare per dar' fine alla sua Bonificatione; et ancorche si siano incontrate quelle difficoltà che lei si può imaginare, s'è compiaciuto nondimeno Nostro Signore di gratificarle in parte, come intenderà dal Landinelli Agente suo«; oder Borgheses Versicherung vom 3. Dezember 1614 [ebd., 10/57,285]: »L'uffitio per la gratia d'entrare nel Monte l'ho fatto volontieri per il desiderio che tengo di servir sempre V.S. in ogni occasione«); in der Korrespondenz zwischen Enzo und Giacomo Serra, der als päpstlicher Schatzmeister und späterer Ferrareser Legat für Bentivoglio doppelt wichtig war (z. B. Serra an Enzo in ebd., 9/55,124; 9/55+,966; 10/57: 64, 123, 150, 154, 165, 212, 245, 297); ebenso im Schriftwechsel zwischen dem Nuntius Guido Bentivoglio und Borghese (z. B. Archivio Apostolico Vaticano, FB II 420,60). Landinelli, Enzos römischer Agent, wird in fast jedem dieser Schreiben erwähnt, weil er die Briefe seines Herrn in Rom übergab und die Verhandlungen für ihn führte. Entsprechende Berichte Landinellis an Enzo finden sich z. B. in Archivio di Stato di Ferrara, Archivi di Famiglie e di Persone, Archivio Bentivoglio, Corrispondenza 10/67: 87v, 162, 238.

23 Zu der Zinsreduktion von 1619 vgl. Lugaresi: La »Bonificazione Bentivoglio«, S. 42. Zu den unerwartet guten Ernten in der Bonifikation und den entsprechend hohen Einnahmen vgl. die bewundernde Beschreibung Alberto Pennas (zit. in Anm.17) sowie die Bemerkung Guidos in einem Schreiben an Enzo vom 21. Juli 1621: »Io non mi sarei imaginato mai, che l'entrata di quest'anno della Bonification di sopra fosse stata per ascendere ad una somma così grande [...] Bisogna ringratiar Dio del tutto« (Archivio di Stato di Ferrara, Archivi di Famiglie e di Persone, Archivio Bentivoglio, Corrispondenza 281,71).

Hutes noch nicht einmal die übliche kleine Spende hätte zukommen lassen können.²⁴ 1630 zeigte die vorübergehende Beschlagnahme ihrer den *Montisti* verpfändeten Güter den Bentivoglio, wie weit es mit ihnen gekommen war. 1639 erfolgte mit der Errichtung des Monte Bentivoglio ein letzter, zum Scheitern verurteilter Umschuldungsversuch. 1766 schließlich endeten die über ein Jahrhundert ergebnislos geführten Verhandlungen zwischen den Parteien mit der Übernahme der mit Hypotheken belasteten Besitzungen der Bentivoglio durch die *Montisti*: Die Bentivoglio waren bankrott.²⁵

Dieses bittere Ende musste Enzo selbst nicht mehr erleben. Doch schon zu seinen Lebzeiten begann sich die Verquickung des Unternehmens mit den Interessen der Papstfamilie zu rächen: Selbst kleinere Rückstände drohten, Enzos Ansehen bei den Borghese zu schaden und deren Hilfsbereitschaft zu verringern. Die Papstfamilie musste er auszahlen, egal wie leer die Kassen waren – die zunächst so nützlichen Wechselwirkungen zwischen ökonomischen und klientelären Beziehungen wurden langsam zu einem Strick um Enzos Hals.²⁶

Enzo selbst schien das allerdings wenig zu stören: Weder die Klagen seines Bruders Guido über die ausbleibenden Überweisungen, die den Nuntius in Brüssel zwangen, sein Tafelsilber zu versetzen,²⁷ noch die galoppierende Verschuldung an den römischen

24 Nachdem Guido seinen Bruder Enzo am 3. Juli 1621 um Geld gebeten hatte, um die üblichen 1.000 *Scudi* zahlen zu können (vgl. Archivio di Stato di Ferrara, Archivi di Famiglie e di Persone, Archivio Bentivoglio, Corrispondenza 281,55), kündigte er am 10. Juli 1621 an, das »donativo, c'ha risoluto la città di fare al Signore Cardinale Sacrati, et a mealla Camera Pontificia per il solito donativo della Beretta« weiterzugeben (ebd., 63v).

25 Um wenigstens einen Teil des Geldes zu retten, sollten diese Güter versteigert werden, doch angesichts der aufgelaufenen Schulden konnte dies nicht mehr sein als ein Tropfen auf dem heißen Stein. Der eigentliche Kredit war zwar nur auf 384.780 *Scudi* angewachsen, doch die nicht bezahlten Zinsen hatten die schier unglaubliche Höhe von 1.095.939 *Scudi* erreicht, und da der Verkauf der Bentivoglio-Güter lediglich ca. 600.000 *Scudi* einbrachte, mussten die *Montisti* nahezu 900.000 *Scudi* abschreiben. Zu diesen Zahlen vgl. Lugaresi: La »Bonificazione Bentivoglio«, S. 43–46, und Southorn: Power and Display, S. 86. 1733 war es den Bentivoglio zwar gelungen, in einer Vereinbarung mit den *Montisti* einige ihrer Güter von den Hypotheken zu befreien. Das Gebiet der Bonifikation konnten sie jedoch nicht retten, vgl. Lugaresi: La »Bonificazione Bentivoglio«, S. 44–45.

26 Eintreiben ließ Borghese die Summen, die Enzo dem Principe di Sulmona schuldete, auch über den Ferrareser Legaten. So schrieb er am 5. Juli 1617 an den Ferrareser Verwaltungschef Serra: »Non havendo sin' hora il Signore Enzo Bentivoglio pagati i cinquemila scudi che per conto della sua Bonificatione egli deve al Signore Principe di Sulmona, io prendo confidenza di pregar V.S.I. a voler compiacersi d'haver per raccomandata l'esattione di questa somma, et interporre in buona maniera i suoi uffici, perche si conseguisca la dovuta sodisfattione« (Archivio Apostolico Vaticano, FB II 401,488v). Enzo beeilte sich zu zahlen und versicherte dem Nepoten noch am 8. April 1620, er wolle »con l'entrate pagar il debito poiche e cosi noto ch'ella mi tien per suo servitore« (Archivio Apostolico Vaticano, FB III 3,3, 78).

27 Vgl. das Schreiben Guidos an Enzo vom 2. August 1614, abgedruckt in Bentivoglio, Guido: Memorie e lettere, hrsg. von Costantino Panigada. Bari 1934, S. 431–432, hier S. 431: »Signor fratello. Finalmente Vostra signoria ha voluto lasciar passare l'anno intiero senza avermi mandato danari. Lodato Dio! Non so che mi dire, se non aver pazienza. Ancorché confesso che questa è una pazienza che mi passa l'anima, veggendomi ridotto ad esser favola, si può dire, di questa corte, e mi trovo accorato in maniera dal disgusto che se potessi non esser mai capitato qua mi terrei per molto contento. Ora io mi trovo con ventisei mila fiorini di debiti almeno, che fanno più di dieci mila filippi, impegnati quasi tutti gli argenti,

Monti konnte Enzo davon abhalten, das schon lange geliehene Geld mit beiden Händen auszugeben. Was störte es ihn, am Monte Sisto mit knapp 300.000 *Scudi* in der Kreide zu stehen, wenn sich eine günstige Gelegenheit bot, den früheren Palast der Borghese gegenüber der päpstlichen Residenz auf dem Quirinal günstig (nämlich für schlappe 55.000 *Scudi*) zu erwerben?²⁸ Hand in Hand sorgten die Verpflichtungen als Klient und die Anforderungen eines adligen Lebensstils dafür, dass Marchese Enzo immer tiefer in den Schulden versank. Langfristig war es allerdings genau diese Mischung aus adligem Status und klientelärer Vernetzung, die die Bentivoglio so lange vor dem endgültigen Ruin bewahrte. Mit seinen weitgestreuten Besitzungen verfügte das Adelsgeschlecht über ausreichende Ressourcen, um Kreditgeber zu finden und den endgültigen Verlust seiner verpfändeten Güter länger als 150 Jahre hinauszuzögern. Dank ihres Einflusses als lokale Magnaten in Ferrara kamen die Bentivoglio nicht nur für die Borghese, sondern auch für andere Papstfamilien als Klienten und Broker in Frage. Da die Indienstnahme als verlängerter Arm der Zentrale stets auch mit Karrierechancen in der kirchlichen Hierarchie belohnt wurde, war die Vertretung der Familie an der Kurie dauerhaft gewährleistet: Der ehemalige Nuntius Guido Bentivoglio residierte als Kardinal über zwei Jahrzehnte am päpstlichen Hof (und galt 1644 sogar als *papabile*), und noch 1719 erhielt mit Enzos Urenkel Cornelio ein weiterer Bentivoglio den roten Hut.²⁹

Am Ende überwogen aber doch die roten Zahlen. Damit komme ich zu einer kurzen Bilanz. Ob es um die Motivlage des Unternehmers oder das Zustandekommen des Unternehmens geht, ob um die Vergabe von Ingenieuren oder Krediten, ob schließlich um die Vermeidung des Abstiegs oder doch um dessen Verzögerung: Im Kirchenstaat verbanden sich adliger Status und Lebensstil, finanzielle Reserven, Einfluss vor Ort, Dienst für die Kirche und die klienteläre Vernetzung mit der Papstfamilie zu einem Gemisch, das über Karrieren und Unternehmen entschied. In welchem Verhältnis diese Zutaten jeweils standen und wie sich dynamisierende Faktoren (wie die Patronage) zu eher statischen (wie dem Adel) verhielten, wäre für eine Unternehmensgeschichte im Land der Kirche näher zu untersuchen. Aber schon mein kurzer Ausflug in die Po-Ebene deutet an, dass die ökonomische und soziale Erstarrung des Kirchenstaats im 17. und vor allem 18. Jahrhundert mit dieser spezifischen Mischung zu tun haben dürfte.

Das gilt im übrigen auch für die Papstfamilien, die bei diesen Unternehmungen mitkassiert haben. Eine ganze Reihe der großen Nepotendynastien aus dem 17. Jahrhundert

malissimo in ordine di tutte le cose, con la famiglia che avanza lunghi salari, e che ha sopportate ormai tante lunghezze che non so come non m'abbiano abbandonato già un pezzo fa.«

28 Etwa die gleiche Summe soll er bis zu seinem Tod im November 1639 in den Ausbau des Palastes investiert haben; vgl. Southorn: *Power and Display*, S. 82–83.

29 Dass Guido kurz vor seinem Tod am 7. September 1644 als *papabile* galt, berichtet Merola: *Guido Bentivoglio*, S. 638. Zu Cornelio vgl. Weber, Christoph: *Senatus Divinus. Verborgene Strukturen im Kardinalskollegium der frühen Neuzeit (1500–1800)* (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte, Bd. 2). Frankfurt a.M. u. a. 1996, S. 495, Nr. 618, sowie den Stammbaum der Bentivoglio bei Southorn: *Power and Display*, S. 76.

hat es verstanden, sich noch länger als die Bentivoglio – nämlich bis ins 19. Jahrhundert – zu halten. Dann aber mussten viele von ihnen ebenfalls das Tafelsilber verkaufen, und nicht wenige boten auch ihr Archiv feil. Auf diese Weise gelangten die umfangreichen Bestände, die die Borghese aus den Amtstuben ihrer Regierungszeit mitgenommen hatten, wieder zurück in den Vatikan.³⁰ Ebenso ist die Güterverwaltung der einstigen Papstfamilie im Vatikanischen Archiv gelandet. Zum Glück, möchte man sagen. Denn sonst wäre womöglich nicht nur mein Marchese im Matsch gelandet, sondern die ganze Geschichte irgendwo spurlos versunken.

Quellen- und Literaturverzeichnis

Archivalische Quellen

Ferrara

Archivio di Stato di Ferrara, Archivi di Famiglie e di Persone, Archivio Bentivoglio, Corrispondenza:

9/42, 9/43, 9/55, 9/55+, 10/57, 10/67, 278, 281, 378/II, 192.

Biblioteca Comunale Ariostea, Ferrara [handschriftliche Manuskripte]:

Rondoni, Claudio: Cronaca dalli 29. Gennaio 1598 a tutto li 28. Giugno 1614, Manoscritti Classe Prima 536 (Original), Collezione Antonelli 250 (Kopie von 1783, nach der aus technischen Gründen zitiert wird).

Uboldini, Cesare: Storia di Ferrara 1597–1633, Collezione Antonelli 264.

Rom

Archivio di Stato di Roma, Congregazione delle Acque:

Acque 284, Fasc. A: Legazione di Ferrara. Bonifica Bentivoglio.

Archivio di Stato di Roma, Camerale III (Miscellanea camerale per luoghi)

Ferrara 1113, 410–413.

Archivio Segreto Vaticano (jetzt: Archivio Apostolico Vaticano), Fondo Borghese:

FB I 929.

FB II 318, 401, 420, 434.

FB III 3,3, 43AB.

30 Vgl. Venditti, Gianni: Archivi di famiglia, fondi e carte personali in Archivio Segreto: materiali per una possibile guida Religiosa Archivorum Custodia. In: IV Centenario della fondazione dell'Archivio Segreto Vaticano (1612–2012). Atti del Convegno di Studi, Città del Vaticano 17–18 aprile 2012. Città del Vaticano 2015, S. 469–497, hier S. 472, sowie allgemein Gualdo, Germano: Archivi di famiglie romane nell'Archivio Vaticano. In: Archivio della Società Romana di Storia Patria 104 (1981), S. 148–158.

Archivio Segreto Vaticano (jetzt: Archivio Apostolico Vaticano), Segreteria dei Brevi:
Sec. Brev. 452

Biblioteca Apostolica Vaticana, Fondo Urbinates, Urbinates latini:
Urb. lat. 1077.

Gedruckte Quellen

Bentivoglio, Guido: *Memorie e lettere*, hrsg. von Costantino Panigada. Bari 1934.

Literaturverzeichnis

Bellini, Giuseppe: *Cenni storici intorno la bonificazione Bentivoglio e mozione agli abitanti del Villaggio di S. Pietro*. Mantua 1863.

Bonazzi Passerini, Graziella: *La bonifica Bentivoglio 1608–1612*. Tesi di Laurea. Bologna 1966.

Cazzola, Franco: *Bonifiche e investimenti fondiari*. In: Berselli, Aldo (Hrsg.): *Storia della Emilia Romagna*. Bd. 2: *L'età moderna*. Bologna 1977, S. 209–228.

Coliva, Anna (Hrsg.): *Museo e Galleria Borghese*. Rom 1994.

Della Pergola, Paola: *Die Galleria Borghese in Rom*. 6. Aufl., Rom 1962.

Emich, Birgit: *Territoriale Integration in der Frühen Neuzeit*. Ferrara und der Kirchenstaat. Köln/Weimar/Wien 2005.

Fabris, Dinko: *Mecenati e musicisti. Documenti sul patronato artistico dei Bentivoglio di Ferrara nell'epoca di Monteverdi (1585–1645)*. Lucca 1999.

Frabetti, Alessandra: *L'Aleotti e i Bentivoglio*. In: *Il Carrobbio* 9 (1983), S. 198–208.

Gualdo, Germano: *Archivi di famiglie romane nell'Archivio Vaticano*. In: *Archivio della Società Romana di Storia Patria* 104 (1981), S. 148–158.

Hammond, Frederick: *Girolamo Frescobaldi. An Extended Biography*, updated 01/2020.
URL: <http://girolamofrescobaldi.com> [letzter Zugriff 14.01.2021].

Hope, Charles: *Les Camerini d'Alabastro*. In: *Une Renaissance singulière. La cour des Este à Ferrare*. Katalog zur Ausstellung Brüssel 3. Oktober 2003 – 11. Januar 2004. Gent 2003, S. 278–288.

Lugaresi, Luigi: *La »Bonificazione Bentivoglio« nella »Traspadana Ferrarese« (1609–1614)*. In: *Archivio Veneto Serie V* 76 (1986), S. 5–50.

Merola, Alberto: *Guido Bentivoglio*. In: *Dizionario biografico degli Italiani* (Bd. 8.). Rom 1966, S. 634–638.

Penna, Alberto: *Atlante del Ferrarese. Una raccolta cartografica del Seicento*, hrsg. von Massimo Rossi (Istituto di Studi Rinascimentali Ferrara. Testi). Ferrara 1991.

- Scherf, Gregor: Giovanni Battista Aleotti (1546–1636). »Architetto mathematico« der Este und der Päpste in Ferrara. Marburg 1998.
- Southorn, Janet: Power and Display in the 17th Century: The Arts and their Patrons in Modena and Ferrara. New York 1988.
- Venditti, Gianni: Archivi di famiglia, fondi e carte personali in Archivio Segreto: materiali per una possibile guida Religiosa Archivorum Custodia. In: IV Centenario della fondazione dell'Archivio Segreto Vaticano (1612–2012). Atti del Convegno di Studi, Città del Vaticano 17–18 aprile 2012. Città del Vaticano 2015, S. 469–497.
- Visser Travagli, Anna Maria/Vighi, Giorgio (Hrsg.): Terre ed acque. Le bonifiche ferraresi nel Delta del Po. Ferrara 1989.
- Weber, Christoph: Senatus Divinus. Verborgene Strukturen im Kardinalskollegium der frühen Neuzeit (1500–1800) (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte, Bd. 2). Frankfurt u. a. 1996.
- Zucchini, Mario: Bonifica Padana. Rovigo 1968.